

Racek, Jan

Textové přílohy

In: Racek, Jan. *Beethoven a české země*. Vyd. 1. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1964, pp. 111-118

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/126687>

Access Date: 30. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

TEXTOVÉ PŘÍLOHY

VI

Příloha číslo 1 ke straně 25.

Dopis Johannu Nikolausovi Beethovenovi.

Prag, 19. Feber (1796).

Lieber Bruder!

Um daß du doch wenigstens nur weißt, wo ich bin und was ich mache, muß ich dir doch schreiben. Fürs erste geht mir's gut, recht gut. Meine Kunst erwirbt mir Freunde und Achtung, was will ich mehr. Auch Geld werde ich diesmal ziemlich bekommen, ich werde noch einige Wochen verweilen hier, und dann nach Dresden, Leipzig und Berlin reisen. Da werden wohl wenigstens 6 Wochen dran gehen, bis ich zurückkomme. — Ich hoffe, daß dir dein Aufenthalt in Wien immer besser gefallen wird. Nim dich nur in Acht vor der ganzen Zunft der schlechten Weiber. Bist du schon bey Vetter Elso gewesen? Du kannst mir einmal hierher schreiben, wenn du Lust und Zeit hast.

F. Linowski (sic!) wird wohl bald wieder nach Wien, er ist schon von hierher weg-gereist, wenn du allenfalls geld brauchst, kannst du keck zu ihm gehn, da er mir noch schuldig ist. Übrigens wünsche ich, daß du immer glücklicher leben mögest, und ich wünsche, etwas dazu beitragen zu können. Leb' wohl, lieber Bruder, und denke zuweilen an deinen wahren treuen Bruder.

L. Beethoven.

Grüss bruder Caspar. Meine adresse ist: im goldenen Einhorn auf der Kleinseite.

Adresa: An meinen Bruder Nicholas Beethoven abzugeben in der Apotheke beim Kärnthner Thor. Herr von C. hat nur die Güte, diesen Brief dem Perückenmacher zu übergeben, der ihn bestellen wird.

(Viz K a s t n e r 16, číslo dopisu 20).

Dopis je adresován Joh. Nik. Beethovenovi (1776—1848), bratru Beethovenovu, který žil od r. 1795 ve Vídni jako lékárník a od r. 1808 v Linci a. d. Donau.

F. Linowski — je tu míněn kníže Karel Lichnovský. Beethovenova zmínka o dluhu se týká pohledávky, kterou měl Beethoven u Lichnovského za 20 exemplářů klavírního tria, op. 1 ze subskripční akce.

Beethovenův bratr Kaspar Anton Karl Beethoven (1774—1815) byl původně v Bonnu učitelem hudby. Do Vídně se přistěhoval roku 1794, kde pak působil jako bankovní úředník.

Příloha číslo II ke straně 29.

Dopis dr. Janu Kaňkovi z Vídně do Prahy.

Wien am 28ten Dezember 1816.

Mein Sehr werther Verehrter Freund!

Mit dem Morgigen Postwagen geht ab für Sie eine Simphonie Von mir in partitur; die Berüchtigte Schlacht Simphonie in partitur, Trio, und eine Violin Sonate u. ein paar gesangstücke — ich weiß, daß sie so jedesmal von mir voraussehen, daß ich Ihnen für alles, was Sie für mich thun, dankbar bin, so denn auch für die mir kürzlich so schnell erfolgte Verabfolgung meines halben jahres. — Nun aber wieder eine Bitte, ja noch mehr eine Zumuthung, noch mehr sogar einen Auftrag an Sie. — die Stadt Retz, bestehend aus ungefähr 500 Häusern wird Sie zum Curator eines gewissen johann Lamatsch in prag aufstellen; ums Himmelswillen schlagen sie so etwas gemein Verständiges gerichtliches nicht aus; denn dadurch wird meinem armen Neffen endlich ein kleines Vermögen zukommen, freilich muß die Sache hier hernach erst von unserm respektiven Magistrat abgesponnen werden, indem auch der Mutter einige Nutznießung davon wahrscheinlich werden wird, denken si nur, wieviel Zeit da noch drauf gehen wird, mein armer unglücklicher Bruder starb schon, ohne das Ende erlebt zu haben, denn die gerichtsstellen haben ebenfalls Sr. Majestät besondere Vorsorge, so daß der Vorfahrer von dem jetzigen Syndicus der stadt Retz meinem Bruder 500 fl: wollte für 500 fl: Verabfolgen lassen. # der jetzige Syndicus brauchte bloß 30 Tage u. beinahe eben so viel nächte, um bloß diese angelegenheit aus der vorigen hinterlassenen Verirrung zu reißen # ja solche Ehrenmänner haben wir um uns herum, o über den gütigen christlichen Monarchen! — der jetzige Syndicus ist nun ein durch sich selbst ehrlicher und thätiger Mann (der er könnte auch, wenn er nicht wollte, eben so wie der Vorige sein), unterdessen hat ein obengenannter Lamatsch in Prag (Handelsmann) seinen Beitritt noch nicht zu erkennen gegeben (No: seit 4 oder 5 jahren).

Der Syndicus Baier aus Retz wird ihnen also das Curatels dekret samt einer wechselabschrift zusenden von dem retzer Magistrat — ich weiß viel zu wohl, wie klein und geringfügig d. S. für Sie geistreicher Mann sind, sollten sie es gar nicht schicklich für sie finden, so bitte ich sie, jemanden dazu auszusuchen u. so sehr als möglich die sache befördern zu helfen. — doch gewiß wäre es in jeder rücksicht am besten von ihnen erfüllt; vielleicht kann eine bloße rücksprache mit diesem Manne in P. (Prag) die sache zum Ziel bringen. Mein mir theurerer Neffe ist in einem von den besten instituten in Wien, zeigt ein großes Talent; doch geht das alles auf meine Kosten u. vielleicht, eben durch die Beendigung der retzer

angelegenheit würde ich einige Hundert fl. des jahres mehr auf den Unterricht meines lieben waisen verwenden können.

ich umarme sie als einen meiner liebsten Freunde.

ihr
Beethoven.

Adresa: An Seine wohlgebohren Hr. Johann Kanka, dr. der Rechte im Königreich Böhmen in Prag (in Böhmen). Abzugeben auf dem altstädter Ring. Na rubu obálky je adresa odesílatele: Ludw. v. Beethoven in der Stadt No. 1054.

(Viz Kastner 423, číslo dopisu 635).

O Janu Kaňkovi viz na str. 28 této práce. Dopis je opsán z originálu doslovně i s gramatickými chybami. Obsah dopisu se především týká jakéhosi majetku, který zdědil Beethovenův synovec Karl Beethoven (1806–1858) nedávno po smrti svého otce Kaspara Ant. Karla Beethovena (zemř. 15. XI. 1815).

Město Retz (Rejc) v Dolních Rakousích bylo rodiště Terézie Eleonory Reisové, rozené Lamatschové, babičky Beethovenova synovce. Její otec Lamatsch byl městským sudím v Retzu (viz pozn. pod čarou čís. 163). Je velmi pravděpodobné, že v dopise zmíněný obchodník Lamatsch z Prahy pocházel z retzkého rodu Lamatschů, spřízněného s Beethovenovým synovcem. Kdo to byl syndikus Baier v Retzu, nepodařilo se zatím zjistit. Autograf dopisu J. Kaňkovi je uložen v literárním oddělení Národního muzea v Praze (sign.: 2 A 8). Má 2 listy o rozměrech 190 × 235 mm a 1 list obálky o velikosti 280 × 240 mm.

*

Příloha číslo III ke straně 29.

Dopis Maxmilianu Stadlerovi.

Den 6ten Febr. 1826.

Mein verehrter, hochwürdiger Herr!

Sie haben wirklich sehr wohl gethan den Manen Mozarts gerechtigkeit durch ihre wahrhaft Musterhafte u. die Sache durchdringende Schrift zu verschaffen u. sowohl Laien oder profane, wie alles was nur Musikal. ist oder nur dazu gerechnet werden kann, muß Ihnen Dank dafür wissen. — Es gehört entweder nichts oder sehr viel dazu, d. g. aufs Tapet zu bringen, wie H.(err) W.(eber). Bedenkt man noch, daß, soviel ich weiß, ein solcher ein Tonsetz-Buch geschrieben, u. doch solche Sätze



Mozart zuschreiben will, nimmt man nun das eigene Machwerk W. noch dazu wie



Man erinnert sich bei der erstaunlichen Kenntniss der Harmonie u. Melodie des Hr. W. an die verstorbenen alten Reichscomponisten Sterkel, Naumann (?), Kalkbrenner (Vater), André (nicht der gar andere) etc.

Requiescant in pace! — ich insbesondere danke ihnen noch, mein verehrter Freund, für die Freude, die sie mir durch Mittheilung ihrer Schrift verursacht haben; allzeit habe ich mich zu den größten Verehrern Mozarts gerechnet, u. werde es bis zum letzten Lebenshauch bleiben.

Ehrwürdiger Herr, ihren Segen nächstens. —

Euer Hochwürden mit wahrer Hochachtung verharrender

Beethoven.

Po prvé uveřejnil dopis ve faksimile Joh. Aloys Schösser v příloze své **biografické knížky** L. van Beethoven (Praha 1828). Po druhé vyšel dopis rovněž ve faksimile v příloze článku Gottfrieda Webera, Pasquil auf Gfr. Weber von den Herren L. v. Beethoven und abbé Stadler (Caecilia VIII, 1828, 60 ad.). Viz Kastner 897—898, číslo dopisu 1367.

Abbé Maximilian Stadler (1748—1833), skladatel, původně opat. Později se vzdal kněžské hodnosti a věnoval se jako soukromník hudbě. Žil ve Vídni a znal se s Haydnem, Mozartem a přátelsky se stýkal s Beethovenem, i když patřil k odpůrcům jeho hudby. Napsal oratorium Die Befreiung Jerusalems na text vídeňského spisovatele Heinricha Josepha Collina (1771 až 1811). Tento text měl původně zhudebnit Beethoven, Stadler proslul také ve sporu o pravost Mozartova Requiem. Byl zastáncem pravosti této skladby. Otázky pravosti Mozartova Requiem se také týká svrchu otištěný dopis. Beethoven v něm Stadlerovi děkuje za zdařilou studii o pravosti Mozartovy skladby a hlásí se k těm, kdo uznávají pravost Mozartova geniálního díla. Dopis je doslovně opsán z originálu i s četnými gramatickými chybami. Jeho autograf je nyní uložen v literárním oddělení Národního muzea v Praze (sign.: 89 C 18). Má 3 listy o rozměrech 210 × 260 mm. Do sbírek Národního muzea byl odevzdán Fondem národní obnovy v Teplicích z majetku H. Propfeho v Nebořadech.

Příloha číslo IV ke straně 30.

Václav Jan Tomášek o Beethovenovi.

Tomášek ve své autobiografii píše:

„Im Jahre 1798, in dem ich das juristische Studium fortsetzte, kam Beethoven, der Riese unter den Klavierspielern, nach Prag. Er gab im Konviktsaale ein sehr besuchtes Konzert, in welchem er sein C dur Konzert, op. 15, dann das Adagio und das graziöse Rondo aus A dur, op. 2, vortrug; dann mit einer freien Phantasie über das ihm von der Gräfin Sch. (lick?) aus Mozarts Titus gegebene Thema „Ah, tu fosti il primo oggetto“ schloß. Durch Beethovens großartiges Spiel und vorzüglich durch die kühne Durchführung seiner Phantasie wurde mein Gemüth auf eine ganz fremdartige Weise erschüttert, ja, ich fühlte mich in meinem Innersten so tief gebeugt, daß ich mehre Tage mein Klavier nicht berührte, und nur die unvertilgbare Liebe zur Kunst, dann ein vernunftgemäßes Ueberlegen es allein über mich vermochten, meine Wahlfahrten zum Klavier wie früher, und zwar mit gesteigertem Fleiße fortzusetzen. Ich hörte Beethoven in seinem zweiten

Konzerte, dessen Spiel und auch dessen Komposition nicht mehr den gewaltigen Eindruck auf mich machten. Er spielte diesmal das Konzert in B dur, das er in Prag erst komponierte.⁴⁾ Dann hörte ich ihn zum drittenmal beim Grafen C(lam?), wo er nebst den graziösen Rondo der A dur Sonate das Thema „Ah! — vous dirai — je, Maman“ phantasirte. Ich verfolgte diesmal mit ruhigerm Geiste Beethovens Kunstleistung, ich bewunderte zwar sein kräftiges und glänzendes Spiel, doch entgingen mir nicht seine öftern kühnen Absprünge von einem Motiv zum andern, wodurch dann die organische Verbindung, eine allmähliche Ideenentwicklung aufgehoben wird. Solche Uebelstände schwächen oft seine großartigsten Tonwerke, die er in seiner übergelücklichen Konzeption schuf. Nicht selten wird der unbefangene Zuhörer durch sie gewaltsam aus seiner überseligen Stimmung herausgeworfen. Das Sonderbare und Originelle schien ihm bei der Komposition die Hauptsache zu sein, auch bestätigt es seine Antwort hinlänglich, die er einer Dame, als sie ihm frug, „ob er Mozarts Opern öfters besuchte?“ zur Antwort gab: „Er kenne sie nicht, und höre auch nicht gern fremde Musik, da er seine Originalität nicht einbüßen will“. Hätten Beethovens schon damals freilich noch spärlich erschienene Werke sich mir von Seite des Rhythmus, der Harmonie und des Kontrapunktes als klassische Kunstwerke angekündigt, so würden sie mich vielleicht für immer entmuthigt haben, für meine Fortbildung das Weitere zu thun, so aber fühlte ich mich durch Beethovens Werke nur aufgerüttelt, und fest überzeugt, daß selbst das größte Genie die ernsten Zügel theoretischer Bildung ehren müsse, und verdoppelte nun meinen Fleiß, um dahin zu gelangen, wo von der heiligen Kunst der Kuß der Weihe nur den Würdigen gespendet wird. Es gab, und gibt noch viele der Musik-Freunde, die sich mit Beethovens Muse durchaus nicht befreunden wollen; es gab und gibt auch sehr viele Enthusiasten für dessen Tonwerke. Ich gehöre weder zu Jenen, noch zu Diesen, auch bin ich als Tondichter mündig genug, um mein Urtheil über Beethovens künstlerisches Wirken hier ohne Scheu ausprechen zu können. Ich halte ihn für einen der begabtesten Tondichter, jedoch nur für Instrumental-Musik, nicht aber für Vocal-Musik, worin er nicht sehr glücklich war. — Die Harmonie, der Kontrapunkt, dann Eurythmie und vorzüglich die musikalische Aesthetik schienen ihm nicht allzusehr am Herzen zu liegen, daher selbst seine großangelegten Tonwerke durch manches Triviale entstellt sind. Möge die ganze Welt anders über ihn denken, ich werde deßhalb meine Meinung über ihn nie ändern; denn der Dienst, in dem ich für die Verherrlichung der Kunst stehe, ist mir zu heilig, als daß ich gegen meine Ueberzeugung sprechen sollte. Viele, wenn sie von Beethoven sprechen, sind auch gleich bei

4) Tomášek se tu mylí, poněvadž klavírní koncert čís. 2 B dur, op. 19 vznikl v první verzi v době od roku 1794 do poloviny března 1795. Jak uvádí Nottebohm (II, 479—481), v roce 1798 byl koncert pouze přepracován pro pražské provedení. Definitivní znění sólového partu pochází teprve až z roku 1801 (viz též K i n s k y - H a l m 45—46).

Mozart, wo der Letzte immer das Kürzere zieht, sie vergessen aber, daß des Ersten Werke, welche mit mehr Verständniß und Grazie ausgestattet sind, als seine spätern Werke, diese Vorzüge gerade der vernünftigen von Mozart ausgeprägten Form verdanken, und noch immer einen wohlthuenden Eindruck auf den Zuhörer machen. Ich hasse von jeher alle Vergleichen, vorzüglich aber im Gebiete der Kunst; doch wenn schon verglichen sein soll, so denke ich mir Mozarts Geist als eine Sonne, die leuchtet und erwärmt, ohne ihre gesetzmäßige Bahn zu verlassen, Beethoven nenne ich einen Komet, der kühne Bahnen bezeichnet, ohne sich einem System zu unterordnen, dessen Erscheinen zu allerlei abergläubischen Deutungen Anlaß gibt. Oder: Mozart sendet seine ewig jungen Morgenstrahlen der Morgensonne gleich zur Erde, sie zu erhellen, und zu erwärmen, Beethoven sammelt die glühenden Strahlen der Mittagssonne in einen Brennpunkt zusammen, sammelt auch die Schatten der Nacht, die zu kühlen und zu laben, denen die brennende Gluth unerträglich. Beethoven schied von Prag, und ich fühlte die günstige Einwirkung, den Herrn des Klavierspiels in seinen Schöpfungen gehört zu haben“ (Libussa. Jahrbuch für 1845. IV. Jahrg., str. 374—376).

Příloha číslo V ke straně 31.

Dopis dr. Josefu Regerovi do Prahy.

Wien am 18ten December 1813.

Mein werther Freund!

So nenne ich sie, und so werde ich sie einmal umarmen — verflucht habe ich dieses unselige Dekret schon mehrmals, da ich dadurch in unzählige Leiden gerathen, oliva ist nicht mehr hier, und es ist mir unerträglich so viele kostbare Zeit mit sachen zu verlihren, die ich meiner Kunst raube, so ist die sache liegen geblieben — ich habe nun wolf A. neueres Gutachten geschickt, er meint mit Prozeß anzufangen, allein ich glaube am Besten, wie ich es auch wolf geschrieben, das gesuch zuerst bei den Landrechten einzureichen — tragen sie das ihrige dazu bei, und laßen sie mich nicht zu Grunde gehn, hier von unzähligen Freinden (samožejmě nikoli Freunden, ale Feinden, pozn. J. R.) umgeben, bei allem, was ich thu, ich bin beinahe in Verzweiflung — Mein Bruder, den ich mit Wohlthaten überhäuft, um dessen willen ich selbst mit zum Theil im Elende bin, ist — mein größter Feind! Küssen sie Gloschek in meinem Namen, sagen sie ihm, daß meine Erfahrungen und meine Leiden, (worin) er mich gesehen, ein Buch voll machen —

gern hätte ich wolf die ganze Geschichte abgenommen, und sie ihnen übergeben, allein wir hätten nur neue Feinde — thun sie nur das ihrige — nächstens mehr hiervon — schiken sie mir doch ihre und Gloschek's straße und No wo sie wohnen,

denn immer muß ich meine Briefe durch andre an sie schicken — beantworten sie gleich den Empfang dieses — ihr

Beethoven.

Adresa: An Hr. Dr. von Reger in Prag.

Kastner tento dopis neotiskuje. Dopis otiskl diplomaticky se všemi gramatickými i ortografickými chybami Max Unger ve studii Zum Kapitel „Beethoven und Prag“ (Der Auftakt V, 1925, 82). Obsah dopisu se týká známého Beethovenova soudního sporu s Kinskými a Lobkoviči ve věci jeho doživotní renty.

Pražský advokát dr. Wolf byl spolu s dr. Jos. Regerem Beethovenovým právním zástupcem ve svrchu zmíněném soudním sporu. Franz Oliva (asi 1790—1848) byl Beethovenovým vídeňským přítelem. Seznámil se s ním roku 1809 a roku 1811 byl s Beethovenem v Teplicích, kde došlo mezi oběma muži k roztržce. Později se zase usmířili. Roku 1820 se Oliva odstěhoval do Ruska. Beethoven věnoval Olivovi klavírní variace na vlastní téma D dur, op. 76. „Ich habe nun Wolf A. neueres Gutachten geschickt“. Zkratka A. tu znamená jméno vídeňského advokáta dr. Karla Adlersburga (1774—1855), který rovněž zastupoval Beethovena v jeho soudní při. Bratrem Beethovenovým je tu míněn Karl Kaspar Anton Beethoven (1774—1815).

Gloschek, patrně někdo z Beethovenových pražských přátel, který byl zasvěcen do Beethovenova soudního sporu.

Příloha číslo VI ke straně 56.

Dopis Bettině von Arnim ze srpna roku 1812.

Příhoda s císařskou rodinou v Teplicích je v tomto dopise vylíčena takto:

Könige und Fürsten können wohl Professoren machen und Geheimräte und Titel und Ordensbänder umhängen, aber große Menschen können sie nicht machen, Geister, die über das Weltgeschmeiß hervorragen, das müssen sie wohl bleiben lassen zu machen, und damit muß man sie in Respekt haben, — wenn so zwei zusammenkommen wie ich und der Goethe, da müssen diese großen Herren merken, was bei unsereinem als groß gelten kann. Wir begegneten gestern (jde tu asi o omyl, poněvadž Beethoven byl od 8. srpna 1812 v Karlových Varech, kdežto příhoda s císařskou rodinou se udála v Teplicích již v červenci 1812, pozn. J. R.) auf dem Heimweg der ganzen kaiserlichen Familie; wir sehen sie von weitem kommen, und der Goethe machte sich von meinem Arme los, um sich an die Seite zu stellen; ich mochte sagen, was ich wollte, ich konnte ihn keinen Schritt weiter bringen; ich drückte meinen Hut auf den Kopf und knöpfte meinen Überrock zu und ging mit untergeschlagenen Armen mitten durch den dicksten Haufen — Fürsten und Schranzen haben Spalier gemacht, der Herzog Rudolf hat mir den Hut abgezogen, die Frau Kaiserin hat begrüßt zuerst. — Die Herrschaften kennen mich. — Ich sah zu meinem wahren Spaß die Prozession an Goethe vorbeidefilieren — er stand mit abgezogenem Hut, tief gebückt, an der Seite. — Dann habe ich ihm den Kopf gewaschen; ich gab kein Pardon und

habe ihm all' seine Sünden vorgeworfen . . ." A dále čteme: „Man muß was sein, wenn man was scheinen will. Die Welt muß einen erkennen, sie ist nicht immer ungerecht, daran ist mir zwar nichts gelegen, weil ich ein höheres Ziel habe. — . . . Der Hof geht morgen, heute spielen sie noch einmal. Er hat der Kaiserin die Rolle einstudiert, sein Herzog und er wollen, ich soll was von meiner Musik aufführen, ich hab's beiden abgeschlagen, sie sind beide verliebt in chinesisches Porzellan, da ist Nachsicht vonnöten, weil der Verstand die Oberhand verloren hat, aber ich spiele zu ihren Verkehrtheiten nicht auf, absurdes Zeug mache ich nicht auf gemeine-Kosten und Fürstlichkeiten, die nie aus derart Schulden kommen“.

Příloha číslo VII ke straně 65.

J. S. Zauper, Lud. Beethoven v Čechách (Hudební listy I, čís. 11, dne 11. května 1870. 88).

J. S. Zauper, druhdy prefekt plzeňského gymnasia vypravuje roku 1821 o svém setkání s Beethovenem jak následuje:

„Před několika lety měl jsem v jednom městečku blíže Teplic neocenitelné potěšení, že jsem slyšel u svého přítele Beethovena hráti na piano. Nevěděl jsem, čemu se mám více obdivovati, zdaž krásnému zpracování hlavní myšlenky čili nejjasnějším přechodu ze živého forte k nejslabšímu pianu. Beethoven ujišťoval nás, že slyší při vši slabosti svého sluchu, jenž roku 1821 v úplnou hluchotu přešel, i nejslabší tóny, které hrál. Věřím tomu; neboť cit a hra jsou u Beethovena totožné. Na to hrál Beethoven u přítomnosti jen několika hostů na varhany. Maje brejle před očima a sleduje pozorně prsty, zapomněl brzy na všecko, co ho obklopovalo. Ruce jeho se rozmanitě křížovaly; slyšeli jsme na kopulovaných klávesnicích nejjasnější podvojně trilký; pedál stal se obligátním a zdálo se, že se v budově ozývá hudba instrumentální. Najednou prasklo něco v pedálu a nyní bručel ustavičně hluboký tón, ruše krásnou harmonií; ale Beethoven nepozoroval ničeho. Navzdor zlozvuku byli bychom poslouchali Beethovena se stejnou zbožností ještě několik hodin, kdyby nebyl varhaník celý rozvzteklý z plna hrdla křičel: „Zejtra je slavnost růžencová! A jak pak budu hrát?“ To nás pohnulo, že jsme nadšeného mistra upomenuli, aby varhany opustil a s námi domů se odebral“.

M.